

Meine Asylerfahrung in Deutschland und meine sexuelle Orientierung

Mein Name ist Chelsea, ich komme aus Kamerun und das ist meine Geschichte.



CHELSEA – QUEER,
NICHT-BINÄR, 26 JAHRE ALT
AUS KAMERUN.

Ich weiß eigentlich gar nichts authentisches über mich selbst und ich rede auch nicht darüber, weil die meisten Menschen mir nicht glauben und es nicht richtig klingt. Mein ganzes Leben hat darauf basiert, was andere mir sagen. Als ich zwei Jahre alt war, wurde ich von meinen biologischen Eltern getrennt und bin zu meiner Tante gegangen. Ich habe kein Foto meinen biologischen Eltern, ich kann sie mir nicht mal vorstellen oder weiß, wie sie aussehen. Kamerun ist nicht wie Deutschland, hier kann man seine Meinungsfreiheit ausüben und sich so zeigen, wie man ist. Ich würde nicht sagen, dass Deutschland das Paradies ist, aber hier hat man die Möglichkeit, zu werden was immer man möchte. Es gibt so viele Möglichkeiten, Jobs und Geschenke (kostenloses Studieren sehe ich als ein Geschenk).

Kamerun

In Kamerun sind queere Lebensweisen verboten. Homosexualität wird mit bis zu 5 Jahren Gefängnis bestraft. Es gibt viele Fälle, in denen queere Menschen auf offener Straße getötet wurden. Wir werden nicht akzeptiert. Man hasst uns, verfolgt uns und fügt uns Leid zu. Es gibt kei-

nen Frieden für LSBTIQ* Personen in Kamerun. Du musst versteckt leben und stirbst innerlich oder du stirbst, weil sie dich finden und dich töten. Das ist das Leben für uns in Kamerun. Und deshalb kann ich auch dorthin nicht zurück.

Ankommen in Deutschland

Mein Leben in Deutschland war von Anfang an nicht einfach. Ich bin angekommen und habe um Asyl gebeten, man hat meine Fingerabdrücke genommen, Fotos gemacht und alle kleinsten Merkmale meines Körpers erfasst. Dann hat man mich zu einer Aufnahmeeinrichtung gebracht, wo ich eine Woche geblieben bin und dann wurde ich zu einer anderen Aufnahmeeinrichtung in Leipzig gebracht, wo meine deutsche Geschichte angefangen hat. Ich war so naiv, dass ich nicht wusste, wie ernst der Asylprozess ist. Ich dachte, man erzählt einfach seine Geschichte und dann war es das. Ich erinnere mich, als ich zu meinem Interview gegangen bin und der Interviewer hauptsächlich darauf aus war, dass ich etwas verpatzte und Fehler machte. Ich war nicht schlau genug und bin gescheitert, mein Asyl wurde abgelehnt auf der Basis von Fakten, die aus dem Internet kommen und meine Geschichte wurde als kom-



plett unzulässig abgelehnt. Als ich diese Nachricht vom BAMF bekommen habe, hatte ich solche Angst. Ab diesem Moment begann ich, das Trauma und die Realität des Asylprozesses zu verstehen. Ich hatte nur eine Woche, um Einspruch zu erheben oder ich wäre eine Woche später abgeschoben worden. Mein Asylprozess und alles, was damit zu tun hat, ging so schnell, ich wusste sofort, ich bin hier nicht willkommen. Ich konnte nicht schlafen, nicht richtig denken, hatte Angst vor der Polizei oder davor, abgeschoben zu werden; dazu das Wissen, dass wenn ich zurück nach Kamerun gehe, ich sterben werde. Wenn mir jemand etwas abspricht, sage ich, es ist deren Entscheidung, weil ich glaube, dass alles eine Frage der Entscheidung ist. Meine Geschichte war nicht einzigartig. Als ich mit anderen gesprochen habe, habe ich gemerkt, dass wir alle ähnliche Geschichten haben. Ich habe mir gesagt, dass ich nicht als ehrlich angesehen werden würde, weil Generationen von Asylsuchenden meine Geschichte schon in ihren eigenen Worten und Erfahrungen erzählt haben. Nichts von dem, was ich gesagt habe, war neu, sie hatten alles schon einmal gehört und gesehen, der Kreislauf geht einfach so weiter.

Der Anfang des Asylprozess

Es wird sichergestellt, dass der Asylprozess eine Erfahrung ist, die man nie vergessen wird. Die Realität war wie ein Witz, aber gleichzeitig so ernst, dass jeder Schritt für deinen Erfolg oder deine Niederlage entscheidend ist. Während ich in der Flüchtlingsunterkunft in der Max-Liebermann-Straße war, hatte ich immer das Gefühl, dass ich schwul bin. Das war der Begriff, mit dem ich mich beschreiben konnte. Aus meiner Sicht gab es nur schwul für Männer und lesbisch für Frauen, ich wusste nicht, dass es mehr gibt. Ich kannte mich selbst immer noch nicht sehr gut, aufgrund von fehlender Bildung zum Thema Geschlechtsidentitäten. Der Asylprozess hat mich verwirrt,

ich habe Dinge so schnell vergessen und es hat mich jede Sekunde, jede Minute, jede Stunde und jeden Tag verrückt gemacht. Es gab zu viele Nächte, in denen ich mich wie tot gefühlt habe, es war alles in meinem Kopf, meine Gedanken haben mich wirklich verletzt.

Nachdem ich abgewiesen wurde, habe ich Einspruch erhoben, und der Prozess war wieder so schnell. Ich wurde in dem Land nicht wirklich akzeptiert. Dann habe ich einen Anwalt gesucht und meiner Meinung nach war er ein guter Anwalt. Ich habe niemandem vertraut, nicht einmal denjenigen, die mir helfen wollten. Ich konnte mit dir lachen, dir meine Geschichte erzählen – aber vertraut habe ich niemandem. Später wurde ich in die Unterkunft in Dölzig überwiesen.

In Dölzig war das Leben viel schwerer. Ich war für 9 bis 10 Monate da und während dieser Zeit habe ich mit RosaLinde Kontakt aufgenommen. So konnte ich meine wahre Identität finden.

Ich bin dort zu mehreren Treffen und Terminen gegangen, und es wurde über Geschlechtsidentitäten und LSBTIQ geredet und gebildet. Ich war schüchtern, und aufgrund meiner Kultur und meines Glaubens hatte ich Angst, zu reden und die Wörter auszusprechen. Manchmal habe ich es gemacht, und dann kam ich zurück in die Unterkunft, in mein Zimmer, und habe gebetet und Gott um Verzeihung gebeten. Es war sehr seltsam, aber manchmal dachte ich, dass ich das Richtige tue. Dann kam ich! Mit einer doppelten Identität. Ich war so froh, dass RosaLinde da war, weil ich alles über mich erzählen konnte und trotzdem nicht verurteilt wurde. Es war für mich ein Safe Space, in dem ich über all meine kleinen Geheimnisse sprechen konnte und die Dinge, die ich wirklich liebe. Irgendwann habe ich mich selbst angelogen, nicht RosaLinde, weil ich mich vor Freund*innen immer noch versteckt habe und über Witze über Bisexualität und nicht-binäre Identität gelacht habe. Langsam habe ich aufgehört, über solche Witze

**„Es gibt keinen Frieden für LSBTIQ*
Personen in Kamerun. Du musst versteckt
leben und stirbst innerlich oder du stirbst,
weil sie dich finden und dich töten.“**



RosaLinde Leipzig e.V.

Der RosaLinde Leipzig e.V. ist ein seit 1990 existierender eingetragener Verein für queere Begegnung, Bildung und Beratung. Die Angebote und Aktivitäten des Vereins richten sich vor allem an lesbische, schwule, bisexuelle, trans*- und intergeschlechtliche, sowie queere und asexuelle/aromantische Personen (kurz: LSBTIQA*). Darüber hinaus existieren Angebote für Familien, An- und Zugehörige, sowie Multiplikator*innen.

Teil des Vereins ist die Beratungsstelle „Queer Refugees Network“. Die Beratungsstelle bietet psychosoziale Beratung und Unterstützung, sowie Begleitung im Asylverfahren an und richtet sich an lsbtiaq* Geflüchtete in der Stadt Leipzig, sowie den Landkreisen Leipzig und Nordsachsen. Im Rahmen der psychosozialen Beratung besteht die Möglichkeit, unter anderem über sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, Coming-Out, Diskriminierung und Krisenerfahrungen zu sprechen. Zusätzlich unterstützt die Beratungsstelle queere Geflüchtete dabei, sicherere Unterkunftsmöglichkeiten zu finden.

Eine enge Zusammenarbeit zur Unterstützung von lsbtiaq* mit Fluchterfahrung besteht in der Stadt Leipzig mit dem Beratungsprojekt RAAinbow vom RAA Leipzig e.V., bei welchem dezentral lebende lsbtiaq* Asylsuchende Sozialberatung erhalten können, sowie mit dem DRK Kreisverband Leipzig-Stadt e.V., durch welchen eine Gemeinschaftsunterkunft eigens für lsbtiaq* Geflüchtete betrieben wird.

Gemeinsam mit den Beratungsprojekten „borderless diversity“ vom Verein Gerede e.V. – Verein für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sowie dem „Information Center for LGBTII* Refugees Chemnitz“ vom LSVD Sachsen schloss sich das „Queer Refugees Network“ 2021 zum sachsenweit tätigen Projektverbund „Fachberatung für queere Geflüchtete in Sachsen“ zusammen.



zu lachen, weil es meine Identität wurde. Jedes Mal, als ich gelacht habe, wurde mir klar, dass ich über mich selbst lache. Manchmal habe ich gelächelt, weil ich nicht glauben konnte, was passiert. Ich wurde neu geboren. Ich musste nichts mehr vortäuschen. Ich bin mutig geworden. Ich erinnere mich daran, auf meinem Bett zu liegen und mit einem Lächeln im Gesicht an die Decke zu starren.

Queer in Deutschland

Ich habe erkannt, dass die LSBTIQ-Community nicht nur für ihre eigenen Rechte kämpft, sondern auch für die Rechte von Geflüchteten, Menschen allgemein und People of Colour wie mir. Ich habe mich in die Community verliebt, ihre Missionen waren so aufrichtig und sie waren nicht falsch. Wenn sie dich mögen, dann tun sie das, wenn nicht, dann sorgen sie trotzdem dafür, dass du dich

wohlfühlst. Ich habe mich in dieser Kultur dazugehörig gefühlt. Es war eine Familie, ein Zuhause, mein Safe Space, mein Himmel auf Erden. Ich konnte mich als bisexuell und nicht-binär identifizieren, ohne dass jemand hinterfragt, warum ich mich entschieden hätte, so zu sein. Wenn ich nicht dort war, war ich jemand anderes. Nur in ihrer Gegenwart fühlte ich mich wie ein Superheld. Ich hatte Mut, mich selbst so frei auszudrücken, dass ich die Luft der Freiheit gespürt habe und die Freiheit tief einatmen konnte. Das hat meinen Körper funkeln lassen, es hat mir so viel Freude gegeben.

In Deutschland werden die Rechte von Menschen in der LSBTIQ-Community akzeptiert, aber ich habe verstanden, dass es nicht zu 100% akzeptiert ist. Jetzt habe ich verstanden, warum demonstriert wird und Organisationen geschaffen werden. Ich bin fest überzeugt, dass es ohne sie in Deutschland keine LSBTIQ-Rechte für Geflüchtete geben

wird. Als asylsuchende Person konnte ich mich nicht so identifizieren, wie ich wollte. Alles an mir wurde diskutiert und analysiert auf Basis davon, wer ich vorher war, und nicht anhand der Gegenwart. Das Interview beim BAMF war wieder nicht dafür da, um meine Geschichte zu hören, sondern um mich zum Scheitern zu bringen. Man muss nur schlau genug sein, um ihre kleinen trickreichen Fragen zu durchschauen. In der Unterkunft in Dölzig haben die Leute wegen nichts geweint oder sich selbst verletzt, nur um eine Zuweisung zu einer Gemeinschaftsunterkunft (einem „Heim“) zu bekommen. Andere haben aus Frustration angefangen, zu trinken, es war ein Teufelskreis, manche wurden gewalttätig. Es ist eine Erfahrung, die ich niemandem wünsche. Ich selbst habe es mit Rauchen und Alkohol probiert und wurde mir selbst gegenüber gewalttätig. Ich habe mich selbst gehasst, ich weiß nicht warum, ganz zu schweigen von den Suizidgedanken, die ich hatte. Die Unterkunft war die Hölle, es war emotionale Fol-

Es wird sichergestellt, dass der Asylprozess eine Erfahrung ist, die man nie vergessen wird.“

ter. Es war wie eine indirekte Art uns zu sagen, wir sollen verschwinden, denn nach einiger Zeit haben manche die Unterkunft verlassen und sind in Nachbarländer gegangen.

Das Asylverfahren

Meine persönliche Erfahrung war kein Spaß. Ich wurde später zu Gericht gerufen und ich habe verstanden, dass das alles ein System ist. Es ist eine Kettenreaktion und das erste Glied ist das wichtigste: die Chancen, die du hast, im Gericht zu gewinnen, hängen vom BAMF-Bescheid ab. Ich weiß nicht, ob es so ist, aber das war meine Erfahrung. Ich bin zum Gericht gegangen, mit meinem Anwalt, einer dolmetschenden Person und einer Praktikumperson von RosaLinde. Das war das erste Mal, dass ich vor einem Richter saß, und er hat mir so nett zugehört. Er war wie ein Vater, der sein Kind beobachtet. Er hat mir tief in die Augen geschaut, jede meiner Bewegungen analysiert, meine Körpersprache, Geräusche und Mimik. Dank ihm habe ich mich wohl gefühlt, obwohl ich solche Angst davor hatte, vor einem Richter zu sitzen. Selbst nachdem ich aufgehört habe zu sprechen, hat er mich noch angestarrt. Ich habe nicht zurückgestarrt, weil ich dachte, es sei respektlos,

aber ich habe später rausgefunden, dass ich ehrlich geklungen hätte, wenn ich ihm beim Reden in die Augen geschaut hätte.

Danach, ein paar Wochen, also fast zwei Wochen später, habe ich Post erhalten. Darin stand: „Es tut uns leid, die Entscheidung bleibt, wie sie ist“. Es war immer noch eine negative Entscheidung. Diese Information hat mich so hart getroffen, dass ich einen Zusammenbruch hatte. Ich wurde krank und fragte mich, wie es weiter gehen würde. Zu dem Zeitpunkt hatte ich Kontakt mit RosaLinde und ich wusste schon, dass es eine negative Entscheidung sein würde, weil mein Anwalt mir gesagt hatte, dass ich mit diesem Bescheid vom BAMF keine Chance hätte, im Gericht zu gewinnen. Auch die Person, die mich bei RosaLinde interviewt hat, hat mir gesagt, dass es nicht positiv sein würde. Wie ich schon gesagt habe, ich habe niemandem vertraut. Ich habe erst später realisiert, dass sie auf meiner Seite und nicht gegen mich waren. Ich wusste nicht einmal, dass ich

einen zweiten Asylantrag stellen konnte, einen Folgeantrag auf Asyl. Als ich das gehört habe, war ich innerlich so glücklich. Rasha von der Rosalinde gegenüber habe ich mich traurig gezeigt, aber in mir drin war es wie eine ganze Party. Ich war glücklich, weil meine neue Identität ein komplett neuer Anfang in meinem Leben war. Dadurch habe ich die Community noch mehr geliebt und ich war bereit, in jedem Aspekt zu zeigen, dass ich stolz war, zu der

Community zu gehören. Ich habe angefangen, nach mehr Wegen zu suchen, in denen ich Menschen über ROSALINDE erzählen kann, weil ich ihr Ziel und ihre Liebe für queere Geflüchtete verstanden habe.

Innerhalb von ein paar Tagen hat man also meinen Anwalt kontaktiert und gefragt, ob ein Folgeantrag auf Asyl möglich wäre. Er hat gesagt, dass er es uns noch bestätigen müsste. Also haben wir gewartet und gewartet, und dann kam sein Anruf mit den positiven Neuigkeiten, dass der Folgeantrag unter Beachtung gewisser Gesetze, die ich nicht kenne, möglich ist. Aber diese Konditionen mussten erfüllt werden, damit ein Folgeantrag akzeptiert wird. Da mein Asyl vor Gericht abgelehnt wurde, kam die Frist für den Einspruch immer näher und ich hatte immer noch keinen Einspruch beim höheren Gericht erhoben. Wie immer hatte ich negative Gedanken, diese Stimme in meinem Kopf, die mir gesagt hat „vertraue diesen Leuten nicht, sie wollen dich reinlegen“. Ich habe angefangen, mir Sorgen zu machen, und jedes Mal, wenn ich mit Rasha zusammensaß, habe ich versucht, sie zu verstehen. Sie hat mich studiert, ich habe sie studiert, sie hat immer gelächelt und ruhig mit mir geredet. Ich habe ihr immer noch nicht vertraut, aber ich habe dem Ganzen eine Chance gegeben. Die zwei Wochen, die ich für meinen Einspruch Zeit hatte,

näherten sich dem Ende, ich habe einfach auf das Beste gehofft. Es war ein Risiko, aber es war es wert. Ich glaube nicht, dass ich eine bessere Entscheidung hätte treffen können, entweder es funktioniert oder nicht.

Community

In der Zeit des Folgeantrags auf Asyl hatte ich das Glück, den Christopher Street Day mitzuerleben. Es war ein Tag voller Farbe, der Marsch der Freiheit in Ehren derer, die ihn für euch und für mich ermöglicht haben. Alle sahen glücklich aus, schöne Menschen, die mit Stolz marschieren und die Flagge der Einheit geschwenkt haben, die uns alle daran erinnert, womit wir konfrontiert sind: Die Diskriminierung, die wir erfahren, weil wir anders sind, das falsche Lächeln, das wir jeden Tag aufsetzen, um uns zu verstecken. Es gab noch viele andere Ereignisse, die uns verbunden und zusammengebracht haben, und dank derer manche von uns sogar Liebe gefunden haben.

Bei den Terminen, die ich mit RosaLinde hatte, konnte ich mich bilden und informieren und ich habe genau das gefunden, was zu mir passte. All meine Zweifel über meine Persönlichkeit wurden beiseite geräumt und ich habe meine Pronomen und die Gruppe, mit der ich mich innerhalb der LSBTIQ-Community identifiziere, gewählt. Ich identifiziere mich als nicht-binär, das heißt, ich bin weder ein Mann noch eine Frau (die binären Geschlechter), und als bisexuell, das heißt, ich fühle mich sexuell zu allen Geschlechtern hingezogen, nicht nur männlich und weiblich, und finde die Personen attraktiv, die ich eben attraktiv finde. Meine Pronomen sind they/them, das heißt ich bin nicht-binär, und ich habe meinen Namen zu Chelsea geändert. All das zusammen hat mich zu der vollständigen Person gemacht, die ich bin. Geschlechtsidentität ist das, was wir in uns drinnen fühlen, nicht die Klamotten, die wir tragen, wie wir sprechen oder wie wir uns nach außen hin verhalten. Als nicht-binäre Person fühle ich mich manchmal wie eine Frau und ein Mann zugleich, und manchmal fühle ich mich komplett anders. Du selbst weißt am besten, wer du bist; du bist allein gekommen und wirst auch allein wieder gehen, es gibt nur dich.

Ich habe schließlich den Folgeantrag auf Asyl gestellt. Meine Fingerabdrücke wurden genommen, ein neues Foto von mir wurde gemacht und man hat mich noch einmal nach meiner Religion gefragt. Dann bin ich nach Hause gegangen und innerhalb von einer Woche hatte ich Post, in der das Datum und die Zeit für mein neues Interview standen. Ab diesem Zeitpunkt habe ich Rasha komplett vertraut. Außer einen Pass zu beantragen, war ich bereit, alles zu tun, was Rasha mir gesagt hat.

Der Tag des Interviews kam also, und dieses Mal war es eine Frau, eine dolmetschende Person und eine Praktikumperson von RosaLinde. Ich habe mit dem wenigen Wissen, das ich über meine Identität hatte, von mir erzählt

und ein paar Gründe genannt, warum ich mich jetzt als bisexuell und nicht-binär identifiziere. Sie stellen immer schwierige Fragen und ich bin nicht schnell genug, um zwischen den Zeilen zu lesen. Ich bin nach Hause gegangen und wusste, dass es eine negative Entscheidung werden würde, weil wir hier über das BAMF reden und es bekannt dafür ist, negative Bescheide zu geben. Das war normal, und es war komisch, einen positiven Bescheid zu bekommen. Ein paar Wochen später hatte ich meine negative Entscheidung. Das war normal, es ist alles wie ein Witz und doch zu 100% Realität. Ich habe trotzdem mit der Hilfe eines Anwalts vor Gericht Einspruch erhoben. Dieses Mal wurde ich wirklich wütend, weil ich wirklich versucht habe, so aufrichtig von mir zu erzählen, mit all der Ehrlichkeit, die ich habe. Es war, als wäre ich zwei Mal durch einen Test gefallen. Und ich hasse es, durchzufallen. Ich spiele Videospiele und ich sehe das Leben wie ein Spiel: Zwei Mal zu versagen heißt, Kraft, Leben und Zeit zu verlieren. Ich denke immer über neue Techniken nach, mit denen ich gewinnen könnte. Man kann keine Etappe überspringen und das BAMF ist dieser Gegner, den ich niemals allein besiegen könnte. Aber sobald er dich einmal trifft, muss er Energie tanken, und in dieser Zeit kann man mit Cheat-Codes wie Deutsch lernen, Organisationen, Ärzt*innen, heiraten, Kinder kriegen oder eine Ausbildung machen an ihm vorbeikommen. Ich persönlich nehme Dinge nicht zu ernst, ich mache mir nur meist große Sorgen und werde wütend, wenn Dinge nicht so passieren, wie ich sie will. Ich werde nur ernst, wenn ich Hunger habe, oder wenn es um Leben oder Tod geht.

RosaLinde und mein Anwalt haben eine große Rolle in meinem Asylprozess gespielt. Sie haben mir geholfen, meine Geschlechtsidentität zu finden und meine Realität als geflüchtete Person zu akzeptieren, und während dieser ganzen Zeit war ich immer noch in der Erstaufnahmeeinrichtung.

Transfer

Dann kam der 9. Dezember und mein Name ist auf der Transferliste für eine Zuweisung in ein Heim, also eine Gemeinschaftsunterkunft, erschienen. Ich war an dem Tag nicht in der Unterkunft und ich habe eine Nachricht von der RosaLinde bezüglich des Transfers bekommen. Ich liebe RosaLinde aber jede*r, der*die dir helfen kann, kann dich auch zerstören. Deshalb habe ich Angst vor ihnen. Sie kennen mich besser, als ich mich selbst kenne, aber solange ich queer bin, denke ich nicht, dass ich Probleme haben werde. Während ich in der Unterkunft war, wurden meine Asyldokumente zur Durchsicht einer anderen Organisation zugeschickt und ich habe gar nicht mehr daran gedacht.

Nachdem ich nach einem Jahr voller Trauma in verschiedenen Erstaufnahmeeinrichtungen meinen Transfer hatte, nach Weihnachten und Silvester, kam eine Nachricht von Rasha: „Ich glaube, ich habe gute Nachrichten.“

Es waren für mich die besten Nachrichten des Jahres, dass das BAMF meinen Asylprozess noch einmal überprüfen wollte. Die Organisation, an die meine Unterlagen geschickt wurden, hat mir dabei geholfen zu beweisen, dass ich die Wahrheit sage. Zu der Zeit hatte ich schon meine Deutsch-Prüfung für B1 bestanden. 2022 war ein brandneues Jahr mit einem neuen Anfang. 2020 und 2021 sind Jahre, die ich nicht wirklich vergessen kann, die härtesten Jahre meines Lebens. Ich weiß noch nicht, wie 2022 enden wird, ich hoffe nur, es wird besser.

Aktuelle Situation

Ich warte im Moment noch auf die Antwort vom BAMF. In der Zwischenzeit gehe ich weiter zur Schule, um eine Ausbildung machen zu können.

Die Ungewissheit ist schwer erträglich. Doch ich versuche, das Beste daraus zu machen und mich abzulenken. Ich weiß nur, dass ich unter keinen Umständen zurück nach Kamerun kann. Dort gibt es kein Leben für mich. Mein Leben ist dort in Gefahr.

Ich möchte in Deutschland bleiben. Hier fühle ich mich wohl und sicher. Ich habe Kontakte in die queere Community und kann hier frei und in Sicherheit leben. ■■■■

